

Vykypěl, Bohumil

## Zwei letttonistische Bemerkungen

In: *Grammaticvs : studia linguistica Adolfo Erharto quinque et septuagenario oblata*. Šefčík, Ondřej (editor); Vykypěl, Bohumil (editor). Vyd. 1. V Brně: Masarykova univerzita, 2001, pp. 211-223

ISBN 8021026499

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/123207>

Access Date: 22. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

**ZWEI LETTONISTISCHE BEMERKUNGEN**

Zum lettischen Komparativ

§1 E. Benveniste (1948: 115–143) hat – wie allgemein bekannt – zwei Typen von Formationen unterschieden, aus denen Komparative in indogermanischen Sprachen entstanden sind:

a) Die Formationen mit dem Suffix *\*-tero-* charakterisieren eine Position als distinktiv von einer anderen; das Suffix bringt eine „*valeur différentielle*“.

b) Die Formationen mit dem Suffix *\*-yes-* machen eine Eigenschaft messbar – sie implizieren die Auffassung einer Qualität unter dem Aspekt des Maßes (*mesure*); das Suffix bildet Adjektive „*de sens dimensionnel*“.

„Les adjectives en *\*-tero-* se définissent donc par rapport à un repère extérieur, ceux en *\*-yes-* manifestent une qualité intrinsèque.“ (S. 121)

Das Suffix *\*-yes-* indiziert eine interne Modalität, es hat einen dimensionellen Sinn und definiert quantitativ, es ist «*evaluativ*»; *\*-tero-* bezieht sich auf eine externe Qualifikation, es hat einen positionellen Sinn und lokalisiert räumlich, es ist «*separativ*» (S. 125).

Zum Adjektiv mit dem Suffix *\*-tero-* gehört eine Konstruktion mit Partikel, zum Adjektiv mit *\*-yes-* ein syntaktisches Substantiv in einem Kasus (S. 128ff.).

§2 Wenn wir gesagt haben, dass die erwähnten Formanzien zum Komparativformans geworden sind, müssen wir auch wenigstens kurz andeuten, was man eigentlich mit Komparativ und Komparation ungefähr meint. Die Grundkomponenten einer komparativen Konstruktion sind die verglichenen Entitäten und die Eigenschaft (allerdings mit einem Adjektiv ausgedrückt!), hinsichtlich der sie verglichen werden. Mit Komparation meinen wir das Ergebnis (Resultat) eines Vergleichs, und zwar ein explizit ausgedrücktes Ergebnis. Grundlegend ist es, ob das Ergebnis eines Vergleichs die Gleichheit oder die Ungleichheit der verglichenen Entitäten ist: im ersten Falle kann die Konstruktion – traditionellerweise – *equativ* genannt werden, im zweiten komparativ. Weiter werden wir uns also nur mit dem zweiten Typ von vergleichenden Konstruktionen befassen.

Die Komponenten dieser komparativen Konstruktionen sind also die folgenden: X + Adj + Y. Um auszudrücken, dass es sich um eine komparative Konstruktion handelt, müssen sie (oder wenigstens einige von ihnen) irgendwie determiniert werden. Die determinierenden Formen können ein Kasus, ein Affix, eine Apposition oder eine Partikel sein. Wenn wir uns auf die geläufigeren Verfahren bei der Determinierung beschränken (vgl. Andersen

1983: 108–121, Benveniste 1948: 125–127), lassen sich etwa folgende Typen von morphologischen Realisierungen der komparativen Konstruktionen aufstellen (determiniert wird Y oder Adj und Y<sup>1</sup>):

- I.
  - 1.a. X + ADJ + Y-*Partikel*
  - 1.b. X + ADJ + Y-*Negation*
  - 2. X + ADJ + Y-*Kasus* und/oder *Apposition*
- II. A.
  - 1.a. X + ADJ-*Partikel* + Y-*Partikel*
  - 1.b. X + ADJ-*Partikel* + Y-*Negation*
  - 2. X + ADJ-*Partikel* + Y-*Kasus* und/oder *Apposition*
- B.
  - 1.a. X + ADJ-*Affix* + Y-*Partikel*
  - 1.b. X + ADJ-*Affix* + Y-*Negation*
  - 2. X + ADJ-*Affix* + Y-*Kasus* und/oder *Apposition*

Wie man sehen kann, passen die Formanzen Benvenistes gut in dieses System: \*-tero- als «separatives» Suffix verifiziert X und negiert Y (II.B.1.ab); \*-yes-, indem es X messbar macht («evaluiert»), vergleicht X mit Y: die Eigenschaft in X ist variabel, in Y absolut (II.B.2.).

§3 Es stellt sich nun die Frage, welche von diesen Typen im Lettischen (panchron gemeint) Anwendung finden. (Vgl. Mühlenbach/Endzelin 1923–1932: II, 124, Endzelīns 1951: 477–479, § 326, 1, Sokols 1959: 460–464, Ozols 1993: 83f., Gāters 1977: 88–90, 1993: 48–51, Fennell 1996–1997.)

- I.1.b. X + ADJ + *ne* Y dial. (selten)
- I.2. X + ADJ + *par* Y-Ak dial. (selten)
- II.A.1.a. X + *jo* / *vēl* / *vairāk* ADJ + *nekā* Y dial., altlett.
- II.A.1.b. X + *jo* / *vēl* / *vairāk* ADJ + *ne* Y dial., altlett.
- II.A.2. X + *jo* / *vēl* / *vairāk* ADJ + *par* / *uz* / *aiz* Y-Ak dial., altlett.
- II.B.1.a. X + ADJ-*āks* + *nekā* Y standardsprachlich; auch dial. und altlett.
- II.B.1.b. X + ADJ-*āks* + *ne* Y dial.
- II.B.2. X + ADJ-*āks* + *par* Y-Ak standardsprachlich; auch dial. und altlett.
- X + ADJ-*āks* + *uz* / *aiz* Y-Ak dial.

§4 Wenn man die Mittel der angeführten lettischen komparativen Konstruktionen diachron erklären will, stellt sich die Frage nach dem Ursprung der Partikeln *jo*, *vēl* und *vairāk* und des Suffixes -*āks*.

*Vairāk* funktioniert in der Standardssprache als Komparativ zu *daudz* 'mehr'. Wir haben hier also eine ähnliche Situation wie z. B. in den romanischen Sprachen: ein (ursprünglicher) Komparativ zu einem intensifizierenden Adverb übernimmt die Rolle des Determinanten von ADJ.

---

<sup>1</sup> Wenn die Wortfolge keine grammatische Rolle spielt, muss entweder Y oder X immer markiert werden, damit sie auseinandergehalten werden können.

*Vēl* hat sonst die Bedeutung 'noch'. Seine Funktion in der komparativen Konstruktionern bekam es vielleicht durch die Elipse von *jo*: *vēl jo labs* 'noch besser' → *vēl labs* 'besser'.

*Jo* ist weniger klar. Außer zur Komparation dient *jo* (vgl. Mühlenbach/Endzelin 1923–1932: II, 124f., Gätters 1993: 49) noch zur Intensivierung (von Adjektiven, Adverbien, Substantiven und Verben); die korrelative Partikelkonstruktion *jo – jo* hat die Bedeutung 'je – desto', 'je mehr – desto mehr' (d.h. mit, aber auch ohne den synthetischen Komparativ); in dieser Konstruktion hat ihren Ursprung vielleicht die letzte Funktion von *jo*, nämlich die Intensivierung von Komparativen ('noch': *noch besser* etc.; konkurrierend mit *vēl*). Beachtenswert im Zusammenhang mit lett. *jo* ist lit. dial. *juo* (s. LKŽ 1957: 389): es dient zur Intensivierung bei Verben und auch zur Komparation von Adverbien (Belege aus Nordlitauen und aus Preußisch-Litauen); es gibt weiter Belege aus Preußisch-Litauen (aus der altlitauischen Zeit sowie aus dem 19. Jh.), in denen es die Bedeutung 'noch' hat, d.h. es zur Intensivierung der Komparation dient (vgl. auch Kurschat 1876: 410f.). Daneben gibt es die korrelative Konstruktion *juo – juo* 'je – desto'.

Wenn wir vorläufig den Schluss aussprechen, dass die Funktion von *jo*, das ADJ in der komparativen Konstruktion zu determinieren, aus seiner Intensivierungsfunktion entstanden ist, kommen wir damit auch zur Frage nach dem Ursprung des Suffixes *-āks*.

Der lettische Komparativsuffix *-āks* wird mit lit. *-okas* verbunden, das Deadjektiva bilden soll, welche die durch das Basisadjektiv ausgedrückte Eigenschaft intensivieren (steigern). Aus dieser Funktion wird auch die Komparativfunktion des lettischen Suffixes erklärt. (Vgl. Leskien 1891: 515, Brugmann 1906: 500f., Fraenkel 1921: 25f., Gätters 1955: 47–49.) Wenn ein Substantiv, das mit einem auf diese Weise abgeleiteten Adjektiv derminiert ist, neben einem anderen Substantiv steht, welches durch das Basisadjektiv des intensivierten Adjektivs implizit erweitert wird, kann das intensivierte Adjektiv als Teil einer Komparativkonstruktion aufgefasst (umgedeutet) werden (vgl. Friš 1953: 103): X (ist) sehr gut, Y (ist) gut → X (ist) besser, Y (ist) gut.

*X sehr (\*-yes-, \*-āk-as) gut im Vergleich mit (Ablativ, par + Akkusativ) Y → X besser als Y*

*X sehr gut, Y nicht (ne / nekā) → X besser als Y*

*X gut im Unterschied zu (\*-tero-) Y → X besser als Y*

Mit dem Gesagten stimmt auch die ältere Ansicht von Benveniste (1935: 84f.) überein, Adjektiv *\*-yes-* sei einst ebenso eine Art Intensiv gewesen; die Struktur sowie die semantisch-funktionale Entwicklung des Suffixes erklärt er folgendermaßen:

„De *\*néwy-* (n. acc. *\*néwi*) «nouveau», on tire un adjectif banal *\*newyo-* «nouveau», mais un dérivé plus expressif *\*néwyes-* «pourvu (spécialement) de nouveauté, particulièrement nouveau». Tel est le sens qui paraît avoir acheminé au comparatif. “ (S. 84)

Auch die Struktur des baltischen Suffixes *\*-āk-as* lässt sich auf diese Weise erklären (wie das Skardžius 1943: 135 tut): Abstraktum auf *-ā + -ka-* → *\*-āk-as*.

Die beschriebene Lösung scheint akzeptabel. Es lässt sich aber aufgrund der oben bereits zitierten späteren Ausführungen Benvenistes (1948) eine alternative Deutung vorschlagen.

Die Interpretation der Funktion des litauischen Suffixes *-okas*, die besser passt, ist eine andere als die obige. Dem mit *-okas* abgeleiteten Adjektiv würde eher ein deutsches Adjektiv entsprechen, das mit dem Adverb *genug* erweitert ist. Das Adjektiv auf *-okas* drückt ein solches Maß der mit dem Basisadjektiv bezeichneten Eigenschaft aus, das sich einer impliziten Norm nähert; ein solches Maß, das genügend ist: *ilgokas* (von *ilgas* 'lang') heißt 'länglich' und *länglich / ilgokas* ist ein Objekt, das einem langen Objekt ähnelt; *gerokas* (von *geras* 'gut'): *geroko kelio galas* 'ein richtiges Stück Weg', *geroka pinigų suma* 'genügende Summe Geld'. In den Dialekten von Tver bezeichnen Adjektive mit diesem Suffix dagegen eine Eigenschaft, deren Maß eine implizite Norm etwas überschreitet, also 'etwas zu Adj'. (Vgl. Skardžius 1934/1998: 115f., 1943: 134, Otrębski 1934: 168f., 1958–1965: II, 278f.)

Immer bezieht sich also die Eigenschaft auf eine, wenn auch implizite Norm. Man sieht, dass *-āk-* eine ähnliche Funktion hat wie *\*-yes-* in der Interpretation Benvenistes (s. oben §1): die Formationen mit *-āk-* machen eine Eigenschaft messbar – sie implizieren die Auffassung einer Qualität unter dem Aspekt des Maßes.<sup>2</sup> Das Objekt, das als Norm dient, kann implizit sein; es kann aber auch explizit ausgedrückt werden – auf der «altindogermanischen» Ebene geschieht das mit einem Kasus:

„Le terme en génitif désigne toujours la norme d'évaluation, et cette norme est tantôt absolue par nature, tantôt posée comme absolue et incarnant la qualité même.“ (Benveniste 1948: 132)

In der lateinischen Konstruktion *melle dulcior* stellt *melle* die Norm dar, mit der der durch das Adjektiv determinierte Ausdruck gemessen wird.

„(...) la construction avec cas (...) sert à évaluer la qualité variable d'un objet par référence à un autre objet pris comme norme immuable, d'abord norme naturelle, puis norme par position.“ (S. 135)

Hier ist bereits angedeutet, wie sich die Komparation über die Grenzen dieser von Benveniste als „«exemplaire»“ (S. 136) benannten Komparation verbreitet hat:

„Le processus consiste dans la substitution, à la norme naturelle, d'une norme décrétée valable dans telle circonstance.“ (S. 136)

In *nemo me miserior est* wird *miser* ebenso ins Konzept von *ego* integriert wie *dulcis* ins Konzept von *mel*; das Konzeptuelle wird auf derselben Ebene wie das Okkasionelle (das Zirkumstante) vorgestellt.

---

<sup>2</sup> „Les emplois tels que «assez (fort), plutôt (fort)» ne sont pas des affaiblissements du sens comparatif; nous y voyons au contraire la valeur première qui, comme nous le suggérons plus bas, a rendu possible l'emploi comparatif.“ (Benveniste 1948: 122)

Wir sehen, dass das Lettische – seinem indogermanischen Sprachtypus treu – das alte Bildungsverfahren des Komparativs wiederholt hat.

§5 Wie oben angedeutet, kann die Existenz einer analytischen komparativen Konstruktion als Zeugnis des Untergangs einer ursprünglichen synthetischen Konstruktion dienen. Wie Fennell (1996–1997) gezeigt hat, kann man im Lettischen in historischer Zeit die Konkurrenz zwischen der analytischen Komparativkonstruktion mit *jo* und der synthetischen mit *-āks* beobachten. Dabei setzt sich die synthetische Konstruktion durch (das ist in Übereinstimmung mit dem flexiven Typ, der im Lettischen mehrheitlich zur Geltung kommt). Es lassen sich also drei Stadien voraussetzen:

1. das vorhistorische:

a) Existenz einer synthetischen Komparativkonstruktion,

b) Verfall dieser Konstruktion und die Herausbildung einer analytischen Konstruktion;

2. das altlettische:

Konkurrenz zwischen der analytischen und einer neu gebildeten synthetischen Konstruktion;

3. das neulettische:

Paradigmatisierung der neuen synthetischen Komparativkonstruktion.

### **Zur lettischen Konstruktion Dativ + *ir* + Nominativ ‘haben’**

§1 Die Possessivitätsbeziehung ist verschieden intensiv. Die Possidenz im wahren, engeren Sinne des Wortes findet sich in den Aussagen, in denen der Moment der Possidenz das Zentrum der Mitteilung bildet. Das ist auch durch die semantischen Merkmale des Patiens gegeben: die Possidenz ist höher je nachdem, ob der Patiens ein Konkretum ist oder nicht und ob das Konkretum eine Sache oder eine Person darstellt. Die Possessivitätsbeziehung kann in der Aussage enthalten sein, sich aber außerhalb des Zentrums der Mitteilung befinden; wichtiger sind die Umstände des Besitzens eines Objekts, oder aber das Besitzen folgt aus dem Denotat selbst: die Possessivitätsbeziehung kann objektiv sein (d.h. ihre Existenz hängt nicht vom Willen des Subjekts ab) – sie geht vom Subjekt aus (Dimensionen – räumliche wie Gestalt, Körperteile sowie zeitliche wie Alter; Name), oder sie ist von außen gegeben (Pflicht, Recht, Hoffnung, Glaube) – oder subjektiv (Gefühle wie Appetit, Lust, Hunger, Durst, Angst oder okkasionelle Zustände wie nasse Füße, kalte Hände u.ä.). Die betreffende Erscheinung kann vom Sprecher auch sekundär in die Possessivitätsbeziehung gebracht werden. (Zur Problematik s. Mrázek 1973 mit Literatur.)

§2 Der Verschiedenheit dieser mehr oder minder possessiven Beziehungen entspricht auch die Verschiedenheit ihres formalen Ausdrucks. Das gilt auch für das Lettische. Die engere Possidenz wird durch die Konstruktion Dativ + 3. Person des Verbs *būt* ‘sein’ + Nominativ ausgedrückt, wo in der Dativposition

der besitzende Agens und in der Nominativposition der Besitz (Patiens) stehen:<sup>3</sup>

*Viņam ir grāmata.* ‘Er hat ein Buch’,

*Viņai ir divas māsas.* ‘Sie hat zwei Schwestern’,

Im Litauischen entspricht der lettischen dativisch-nominativischen Konstruktion eine Konstruktion mit transitivem Verb: Nominativ + *turēti* + Akkusativ, wo der Nominativ dem lettischen Dativ und der Akkusativ dem lettischen Nominativ entspricht:

*Jis turi knygą.* ‘Er hat ein Buch’,

*Ji turi dvi seseris.* ‘Sie hat zwei Schwestern’,

Dasselbe findet man im Altpreußischen: deutsch *haben* wird in den altpreußischen Sprachdenkmälern durch *turīt* übersetzt (vgl. Mažiulis 1997: 204n).

§3 Es stellt sich die Frage, welcher Zustand älter und welcher jünger ist. In dieser Hinsicht gibt es im Grunde zwei Ansichten:

a) Die litauische (litauisch-altpreußische) Konstruktion ist älter; die lettische ist jünger, mit einer Ergänzung, dass sie unter finno-ugrischem Einfluss<sup>4</sup> entstanden ist (s. Veenker 1967: 119, Rūķe-Draviņa 1977: 18).

b) Älter ist der lettische Zustand.

Unserer Meinung nach ist der Zustand jünger, in dem die engere Possidenz durch ein Verb mit akkusativischem Objekt ausgedrückt wird, d.h. der litauische Zustand. Es lassen sich einige Argumente dafür anführen. Zuerst sind das die synchronischen Besonderheiten des Verbs *turēti*. Dieses Verb hat zwar ein akkusativisches Objekt, es ist aber intransitiv (d.h. es kann kein Passiv bilden).<sup>5</sup> Diese Inkohärenz (Unregelmäßigkeit) – als Mittel der internen Rekonstruktion, wie das bei synchronen Systeminkohärenzen / -unregelmäßigkeiten üblich ist – deutet auf eine semantische Transformation eines älteren Transitivs hin, der keine formale Transformation folgte. Eine solche Annahme bekräftigt auch die Semantik von Derivaten von lit. *turēti*: vgl. *naturēti* ‘(er)halten’, *suturēti* ‘auf-, an-, zurückhalten’, *užturēti* ‘zurückhalten’, *atsiturēti* ‘aushalten, ertragen’, denen *nulaikyti*, *sulakyti*, *užlaikyti*, *atsilakyti*

---

<sup>3</sup> An dieser Stelle sei eine etymologische Bemerkung gemacht: Aufgrund seiner Akzentuierung, die nicht verbal ist (vgl. Schmidt 1881: 595), darf man lit. *yrà*, welches das litauische Gegenstück von lett. *ir* darstellt, als ursprünglichen deiktischen Ausdruck erklären, der das Subjekt und das Prädikat verband (zu solchen Konstruktionen vgl. Benveniste 1960/1966: 189f.); später wurde es zur 3. Person des verbum existentiae (zuerst in Konkurrenz mit *esti*, das von *yra* schrittweise in die durativ-iterative Bedeutung verdrängt wurde; zu *esti* und *yra* s. Stang 1966: 412-416 mit Literatur).

<sup>4</sup> Vgl. die livische Konstruktion Dativ + 3. Person Sg./Pl. des Verbs *sein* + Nominativ ‘haben’ (s. Sjögren 1861: 75); in der entsprechenden estnischen und finnischen Konstruktion steht der Adessiv anstelle des Dativs.

<sup>5</sup> S. zu diesem Problem Benveniste (1960/1966: 194f., 198f.).

mit *laikyti* ‘halten’ entsprechen; *turėklai* ‘Geländer’; oder auch die Wendungen wie *turėti ką už ranką* ‘jemanden an der Hand halten’ (vgl. Kruopas 1972: 868). Diesem Schluss der internen Rekonstruktion entspricht auch der Schluss der externen Rekonstruktion: einerseits gibt es alllitauische und litauische dialektale Belege von *turėti* in der Bedeutung ‘halten’ (vgl. LKŽ 1996: 83ff., Kudzinowski 1977: 366<sup>6</sup>), andererseits korrespondiert lit. *turėti* mit lett. *turēt*, das ‘halten’ bedeutet. Es lässt sich daher annehmen, dass auch lit. *turėti* einst nur die Bedeutung ‘halten’ hatte, die sich in die Bedeutung ‘haben’ transformierte. Die Transformation kann als Verlust des Merkmals [+Aktualität] des Ergreifens–Kontakts/Berührung beschrieben werden.<sup>7</sup>

Im System, in dem *turėti* die Bedeutung ‘halten’ hat, kann es als resultatives Durativverb des Verbs mit der Bedeutung ‘ergreifen’ interpretiert werden: ein solches Basisverb kann man in lit. *tverti* ‘(er)greifen, fassen’ erblicken. Die Alternation *ve* : *u* lässt sich in folgender Formel erklärend ausdrücken:

TR <sub>1</sub> VR <sub>2</sub> -END	vs.	TR <sub>1</sub> R <sub>2</sub> -V-END	vs.	TR <sub>1</sub> R <sub>2</sub> -T-END
/t <sub>uer</sub> /-END	vs.	/t <sub>ur</sub> /-V-END	vs.	/t <sub>ur</sub> /-T-END
<i>tver-ti</i>	vs.	<i>tur-ė-ti</i>	vs.	<i>tvir-t-as</i> ‘hart’
		/ket <sub>ur</sub> /-V-END	vs.	/ket <sub>ur</sub> /-T-END
		<i>ketur-io-s</i> ‘vier’ (f.)	vs.	<i>ketvir-t-as</i> ‘der vierte’
/g <sub>uer</sub> /-END	vs.	/g <sub>ur</sub> /-V-END		
<i>gver-ti</i> ‘sich ausweiten’	vs.	<i>gur-ė-ti</i> ‘zerfallen’		

Die silbische Realisation von /u/ ist *u* und von /r/ *ir*, die nichtsilbische ist *v* und *r*. (Vgl. zur Formel auch Otrębski 1958–1965: I, 197.) Die Unproduktivität der beschriebenen Wurzelalternation verhüllt die Beziehung der lettischen Verben *tvert* ‘ergreifen, fassen’ (das dem lit. *tverti* entspricht) und *turēt*, bei denen die Voraussetzung für diese Beziehung auf der semantischen Ebene immer noch besteht.

Zum Wortbildungstyp Ø-Infinitiv : *ia*-Präsens vs. *ė*-Infinitiv : *i*-Präsens vgl. lit. *sėsti, sėdu*, lett. *sēsties, sēžos* ‘sich setzen’ vs. lit. *sėdėti, sėdžiu*, lett. *sēdēt, sēžu* ‘sitzen’

lit. *gulti, gul(i)u*, lett. *gulties, guļos* ‘sich legen’ vs. lit. *gulėti, guliū*, lett. *gulēt, guļu* ‘liegen’

lit. *stoti, stoju*, lett. *stāties, stājos* ‘sich stellen’ vs. lit. *stovėti, stoviu*, lett. *stāvēt, stāvu* ‘stehen’

lit. *tūpti, tupiu*, lett. *tupties, tupstos* ‘niederkauern, -hocken’ vs. lit. *tupėti, tupiu*, lett. *tupēt, tupu* ‘kauern, hocken’

<sup>6</sup> Vgl. auch Szyrwid (1642: 449): Trzymam/Teneo/Turiu.

<sup>7</sup> Noch anschaulicher sieht man dies in einigen afrikanischen Sprachen, wo eine Konstruktion *es ist in meiner Hand* die Funktion des Verbs *haben* hat (vgl. Benveniste 1960/1966: 195f.).



lit. *trenkti, trenkiu* ‘krachen, erdröhen’ vs. lit. *trinkėti, trinku* ‘donnern’  
lit. *žvelgti, žvelgiu* ‘einmal (irgendwohin) blicken’ vs. lit. *žvilgėti, žvilgu*  
‘glänzen’

(s. auch Kaukienė 1994: 243–246).

Was die Interpretation von lit. *turėti* / lett. *turēt* als von Herkunft her resultativen Durativverben zu lit. *tverti* / lett. *tvert* betrifft, gibt es gute Parallelen im Slavischen:

ursl. *\*jēti, \*jьтq* (> aksl. *jēti*, skr. sln. *jeti*, alttsch. *jieti*, altpoln. *jać*, altruss. *яту* ‘(er)greifen’) vs. *\*jьmēti, (\*jьтать)* (> bulg. *имам*, mk. *има*, skr. *imati*, sln. *imeti*, slk. *mať*, alttsch. *jmieti*, tsch. *mít*, obersorb. *měć*, niedersorb. *měś*, weißruss. *мець*, ukr. *мату*, russ. *иметь* ‘haben’)<sup>8</sup>. Zum Derivationstyp Ø-Infinitiv : *e*-Präsens vs. *ě*-Infinitiv : *i*-Präsens (s. Němec 1958: 36–56) vgl.:

aksl. *lešti, lęq* ‘sich legen’ vs. *ležati, ležq* ‘liegen’;

aksl. *sěsti, sędq* ‘sich setzen’ vs. *sěděti, sěždq* ‘sitzen’;

aksl. (*byti*), *bqdq* ‘werden, geschehen, sich ereignen’ ‘sein’, lit. *busti, bundu* ‘wach werden, aufwachen, erwachen’ vs. aksl. *bьděti, bьždq* ‘wachen’.

Auch ahd. *habēn*, got. *haban* ‘haben’<sup>9</sup> lässt sich als resultatives Durativverb zu einem Ingressiv, und zwar zu ahd. *heffen*, got. *haffan* ‘heben’ ← \*‘ergreifen und aufheben’ (vgl. lat. *capitō*) interpretieren. Andere germanische *ē*-Verba, die zwar meistens ebenso Durativa sind, sind aber schwerlich als (auch nur ursprüngliche) Resultativa zu interpretieren, oder anders gesagt: es lässt sich kein semantisch klares ingressive Basisverb zu ihnen finden. Vgl. ahd. *lebēn*, got. *liban* ‘leben’ vs. ahd. *bilīban*, got. *bileiban* ‘bleiben’; ahd. *hangēn* ‘hängen’ vs. ahd. *hāhan* ‘aufhängen’; ahd. *wahhēn* ‘wach sein’ vs. ahd. *wecchan* ‘wach machen’ (s. Makajev 1966: 183–190, Krahe/Meid 1969: 249f.)<sup>10</sup>

Gab es eine Zeit, in der *turėti* die Bedeutung ‘halten’ und nicht ‘haben’ hatte, so ist anzunehmen, dass die Beziehung der engeren Possidenz mit einem anderen Mittel ausgedrückt wurde. Man kann vermuten, dass dieses Mittel die Konstruktion Dativ + 3. Person des Verbs *sein* + Nominativ war. Die Gründe, die sich dafür anführen lassen, sind folgende:

1. intern-litauische:

---

<sup>8</sup> Z. B. alttsch. *jmieti* hat noch die Bedeutung ‘halten’ (es alterniert bisweilen mit *držēti* ‘halten’ und es bildet auch noch das Passiv, vgl. Němec 1979, Gebauer 1903: 664 und noch unten); auch zu altpoln. *mieć* sind passive Formen belegt (s. Urbańczyk 1953: IV, 204).

<sup>9</sup> Auch ahd. *habēn* hat reliktsch noch die Bedeutung ‘halten’, s. Karg-Gasterstädt/Frings (1968: IV, 540, 548).

<sup>10</sup> Die Transitiva-Kausativa kann man als Ergebnis einer Transformation deuten: ‘zu hängen beginnen’ / ‘erwachen’ (Intransitiv-Ingressiv) → (mit der Verschiebung des nonagentivischen Subjekts in die Position des Objekts-Patiens) ‘aufhängen’ / ‘wach machen’ (Transitiv-Kausativ); vgl. auch alttsch. *hřésti, hřebu* ‘begraben’ vs. *hřbieti, hřb’u* ‘begraben liegen’, *pieti, pnu* ‘spannen, aufziehen’ vs. *pnieti, pñu* ‘gespannt hängen (am Kreuz)’

Es gibt dialektale litauische Belege, in denen die engere Possidenz mit dieser Konstruktion ausgedrückt worden ist (sie sind in LKŽ 1941: 997, LKŽ 1968: 1215 und Jablonskis 1928/1957: 600f. verzeichnet). Šukys (1998: 162) schreibt, dass diese Konstruktionen „būdingesni tik šiaurės Lietuvos tarmėms ir iš ten kilusiems rašytojams“. Jablonskis (a.a.O.) führt auch Belege an, die er als ostaukštaitische bezeichnet, ohne sie leider näher zu lokalisieren; deshalb lässt sich nicht entscheiden, ob sie den südlichen oder nördlichen ostaukštaitischen Dialekten angehören. Die sonstigen Belege stammen aus Nordlitauen. Als einziger sicherer Beleg aus dem Süden, wo man keinen (arealen) Zusammenhang mit dem Lettischen annehmen kann, bleibt in den zitierten Quellen daher der Beleg aus Armoniškės in Weißrussland: *Žemės tai nebūvo mumim* ‘Wir hatten also kein Land’; dazu lassen sich noch zwei Belege aus dem Dialekt von Zietela (auch in Weißrussland) hinzufügen, die von Vidugiris (1960: 117) angeführt wurden: *bit jam dvi pirki* ‘er hatte zwei Hütten’, *pirmąk tai bit nækam žagrės* ‘früher hatte jemand Hakenpflüge’.<sup>11</sup>

Erwähnenswert ist der Kommentar von Jablonskis (1928/1957: 601):

„Užuoat sąę, ,nër man tévelio, jam buvo dar reikalų daugybė“, rašomojoj kalboj pasakom dabar dažniausiai ,aš nëturiu tévelio, jis turėjo dar reikalų daugybę ...‘  
Šitas naudininkas, *mūsų plačiai vartotas seniau*, dabar ypač plačiai yra sakomas lätvių ir mūsų dainų (tautosakos) kalboj.“ (kursiv von mir – B.V.)

Der einzige uns bekannte altlitauische Beleg stammt aus der Biebelübersetzung von J. Bretkūnas aus 1590 (1 Moz 19, 8): *Šitai, man yra dvi dukteri.*

2. externe Gründe:

Dieser für das Litauische vorausgesetzte, aber unbelegte Übergang von Dativ + 3. Person des Verbs *sein* + Nominativ zu Nominativ + *haben* + Akkusativ lässt sich in anderen Sprachen beobachten:

a) Alttsch. *jmieti* befindet sich (in den ältesten Denkmälern) im zweierlei lexikalisch-strukturellen Opposition: erstens in der Systemopposition zu seinem ingressiven Gegenstück *jieti* ‘ergreifen’ und zweitens in der paradigmatischen Beziehung zu den synonymen Ausdrücken *držėti* ‘halten’ auf der einen und *býti komu* (sein + Dativ) ‘haben’ auf der anderen Seite (vgl. Němec 1979, Gebauer 1903: 130, 1929: 391). Man kann also zwei Prozesse verfolgen: einerseits entfernt sich *jmieti* von seinem ingressiven Basisverb, und es verliert zugleich die (konkret-aktuelle) Bedeutung ‘halten’<sup>12</sup>, andererseits konkurriert *jmieti* mit der Konstruktion Dativ + *býti* + Nominativ; diese Konkurrenz endet mit dem Sieg von *jmieti* > *míti* und dem Verlust der Dativkonstruktion in der

<sup>11</sup> Dies wird allerdings durch die Annahme kompliziert, *mumim* sei von Herkunft her ein Adessiv (vgl. Zinkevičius 1966: 295). Auch die Formen *jam* und *kam* aus Zietela interpretiert Vidugiris (a.a.O.) als ursprüngliche Adessive. Wir glauben jedoch, dass beides nicht nötig ist.

<sup>12</sup> Dies wird auch durch die formale Entfernung von *jieti*, *jmu* > *jítijmout*, *jmu* und *jmieti*, *jmám* > *míti*, *mám* begünstigt (s. Němec 1979: 15f.; s. auch oben die Ausführungen zur Alternation *ve* : *u* in lit. *tverti* : *turėti*).

Bedeutung 'haben'. Ein Blick in Urbańczyk (1953: I, 201, IV, 207) zeigt, dass eine ähnliche Situation auch im Altpolnischen besteht.

b) Ein sehr gut dokumentiertes Musterbeispiel für die Entwicklung vom Zustand, in welchem die Konstruktion Dativ + *ist* + Nominativ für den Ausdruck der Possidenz und ein akkusativisches (transitives) Verb mit der Bedeutung 'halten' existieren, zum Zustand, in welchem anstelle der dativischen Konstruktion das akkusativische Verb eintritt, indem es zur Verschiebung in seiner Semantik kommt, bietet das Latein: *mihi est* + Nominativ existiert neben *ego habeo* + Akkusativ, wobei *habere* auch 'halten' bedeuten kann; im Spätlatein und in den romanischen Sprachen bleibt aber nur *habere*, resp. seine romanischen Kontinuanten (vgl. Ernout/Meillet 1959: 287, Löfstedt 1963, Hofmann/Szantyr 1965: 90).

§4 Rūķe-Draviņa (1977: 18) führt implizit zwei Argumente dafür an, dass die behandelte lettische Konstruktion sekundär ist:

1. Eine solche Konstruktion gebe es im Litauischen nicht.
2. Im Altlettischen gebe es das Wort *turēt* 'haben'.

Das erste ist – wie oben gezeigt – nicht ganz richtig, weil es litauische dialektale Belege für diese Konstruktion gibt. Sie stammen zwar meistens aus Nordlitauen (wie Šukys a.a.O. bemerkt), drei von ihnen wurden allerdings in südauskštaitischen Dialekten in Weißrussland verzeichnet, und außerdem findet sich einer sogar in der altlitauischen Bibelübersetzung von Bretkūnas.

Zum zweiten Argument müssen wir bemerken, dass uns keine altlettischen Belege von *turēt* in der Bedeutung 'haben' bekannt sind. Endzelin/Hauzenberg (1946: 704) geben zwar eine Stelle aus dem lettischen Katechismus v. J. 1585 an (vgl. Günther 1929: I, 256): *Teuw nebues wairak Dewes turret*. Dies ist aber anders zu interpretieren: die agentivische Dativposition ist bereits einmal benützt worden, und zwar um die Modalität Befehl / Verordnung auszudrücken (die Dativkonstruktion mit Infinitiv findet sich auch in weiteren Geboten, vgl. *Teuw nebues nokout. Teuw nebues loulibe paerloust*. etc., s. Günther 1929: I, 257f.); das Wort *turēt* bekommt hier okkasionell die Funktion (Semantik) des Verbs *habere*. Dieselbe Konstruktion findet man auch im Katechismus v. J. 1586 (vgl. Bezenberger 1875: 1) und in der neulettischen Bibelübersetzung (2 Moz 20, 3; vgl. Bībele 1991: 83).

Mühlenbach/Endzelin (1923–1932: IV, 270) führen zwei Belege aus Mancelius: *ne turu es* ich habe keines, *es ceļu, ciek spēku turēdams* soviel ich Macht habe. Dagegen findet man aber bei Mancelius: *haben/deficit. ich wils haben/eß to ghribbu. er hats/winjam gir. ich hab/man gir.* (1638a/1929: 82) Ich hab Brod, Fleisch etc. *Mann gir Maise, Ghakka etc.* (1638b/1929: 260).

Weiter muss man einen Einwand semantischen Charakters gegen das Postulat des finno-ugrischen Einflusses erheben: Die Inhalte von Adessiv und Dativ decken sich sowohl vom panchronischen als auch vom konkreten, durch

den Vergleich der baltischen und der ostseefinnischen Sprachen gegebenen Gesichtspunkt aus nicht.<sup>13</sup>

Wenn es sich im Falle der lettischen Konstruktion Dativ + *ir* + Nominativ um einen finno-ugrischen Einfluss handeln würde, so würde man eher eine Konstruktion mit der Präposition *bei* erwarten (d.h. *\*pie manis ir grāmata*), wie man das im Russischen sieht (*у меня книга* 'ich habe ein Buch').

Es lässt sich allerdings auch eine Kompromisslösung aufstellen. Sie kann zwei Formen haben: Entweder hat der Einfluß des livischen (finno-ugrischen) Substrats den beginnenden Prozess der Herausbildung des Verbs *habere* gestoppt<sup>14</sup>, oder aber das livische (finno-ugrische) Substrat hat verursacht, dass der Prozess gar nicht begonnen hat.

Man muss allerdings auch bemerken, dass der lettische strukturelle Kontext nach dem Verlust der finalen Konstruktionen mit dem Dativ und dem Infinitiv und der Existenzkonstruktionen Dativ + Nominativ + Infinitiv bessere Bedingungen für den dativisch-nominativischen Ausdruck der Possessivität bietet, als das im Litauischen der Fall war (dies hat Hoskovec 1994: § 1.2.5 ausführlich erörtert).

Für diejenigen, die gerne Arealzusammenhänge suchen, lässt sich das baltische Sprachgebiet im Falle des verbales Ausdrucks der Possessivitätsbeziehung zu zwei Gruppen zuordnen: Das Lettische bildet zusammen mit dem Estnischen, Finnischen und Russischen ein nordosteuropäisches Kontinuum, wo die Possidenz durch eine Konstruktion ausgedrückt wird, in der der Ausdruck, welcher den Besitz bezeichnet, die Nominativform hat (oder in der Subjektposition steht); das Litauische und Altpreußische zusammen mit dem Polnischen, Deutschen, Lateinischen etc. gehören zu einem mittel- und westeuropäischen Kontinuum, wo die verbale Possidenz durch ein (quasi-)transitives Verb mit akkusativischem Objekt ausgedrückt wird.

Jedenfalls gibt es keine zwingenden Gründe anzunehmen, dass die lettische Konstruktion Dativ + *ir* + Nominativ 'haben' unter dem finno-ugrischen Einfluss entstanden ist.

#### Abkürzungen der Sprachen:

ahd. = althochdeutsch, aksl. = altkirchenslavisch, bulg. = bulgarisch, dial. = dialektal, got. = gotisch, lett. = lettisch, lit. = litauisch, mk. = makedonisch, poln. = polnisch, russ. = russisch, skr. = serbokroatisch, sl. = slavisch, slk. = slowakisch, sln. = slovenisch, sorb. = sorbisch, tsch. = tschechisch, ukr. = ukrainisch.

---

<sup>13</sup> Im Estnischen (und Finnischen) gibt es außerdem keinen Dativ; über den livischen Dativ wird angenommen, dass er unter dem lettischen Einfluss entstanden ist (Décsy 1965: 81).

<sup>14</sup> Stellenweise ist er jedoch vielleicht zu einem Ende gekommen: in diesem Zusammenhang vgl. Belege aus einigen lettischen Dialekten sowie aus einigen Dainas für *turēt* in der Bedeutung 'haben', die Mühlenbach/Endzelin (1923-1932: IV, 270) und Endzelin/Hauzenberg (1946: 704) anführen.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Andersen, P. K. 1983. *Word Order Typlogy and Comparative Constructions*. Amsterdam – Philadelphia.
- Benveniste, E. 1935. *Origines de la formation des noms en indo-européen*. Paris.
- Benveniste, E. 1948. *Noms d'agent et noms d'action en indo-européen*. Paris
- Benveniste, E. 1960. «Etre» et «avoir» dans leur fonctions linguistiques. In: E. Benveniste: *Problèmes de la linguistique générale*. Paris 1966, 187–207.
- Bezzenberger, A. (Hrsg.) 1875. *Litauische und Lettische Drucke des 16. Jahrhunderts*. II. Göttingen.
- Bībele 1991 = *Bībele. Vecās un jaunās derības svētie raksti*. S. 1.
- Brugmann, K. <sup>2</sup>1906. *Vergleichende Laut-, Stammbildungs- und Flexionslehre der indogermanischen Sprachen*. II/1. Straßburg.
- Décsy, G. 1965. *Einführung in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft*. Wiesbaden.
- Endzelin, J. / Hauzenberg, E. 1946. *Ergänzungen und Berichtigungen zu K. Mühlenbachs Lettisch-deutschem Wörterbuch*. II. Riga
- Endzelīns, J. 1951. *Latviešu valodas gramatika*. Rīga.
- Erhart, A. [1949.] *K problému tvoření komparativů a superlativů v jazycích indoevropských a původu primárních komparačních suffixů*. [Brno.] (Dissertation der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität Brno, Manuskript)
- Erhart, A. 1951. Rezension von Benveniste 1948. *Listy filologické* 75, 288–290.
- Erhart, A. 1956. Zum Ursprung der indogermanischen Komparative und der altindischen in-Stämme. *Archiv orientální* 24, 432–443.
- Ernout, A. / Meillet, A. <sup>4</sup>1959. *Dictionnaire étymologique de la langue latine*. Paris.
- Fennell, T. G. 1996–1997. Comparatives and superlatives in early Latvian grammars. *Linguistica Baltica* 5–6, 115–127.
- Fraenkel, E. 1921. *Baltoslavica*. Göttingen.
- Friš, O. 1953. The IE. Comparative Suffix *-jos* and the Neuter Suffix *-os*. *Archiv orientální* 21, 101–113.
- Gäters, A. 1955. Indogermanische Suffixe der Komparation und Deminutivbildung. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 72, 47–63.
- Gäters, A. 1977. *Die lettische Sprache und ihre Dialekte*. The Hague – Paris – New York.
- Gäters, A. 1993. *Lettische Syntax: die Dainas*. Frankfurt a. M. etc.
- Gebauer, J. 1903. *Slovník staročeský*. I. Praha.
- Gebauer, J. 1929. *Historická mluvnice jazyka českého*. IV. Praha.
- Günther, A. (Hrsg.) 1929. *Alllettische Sprachdenkmäler in Faksimiledrucken*. I-II. Heidelberg.
- Hofmann, J.B. / Szantyr, A. 1965. *Lateinische Syntax und Stilistik*. München.
- Hoskovec, T. 1994. *Exempla lituanica*. Praha. (Dissertation der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag, Manuskript)
- Jablonskis, J. 1928. *Linksniai ir prielinkniai*. In: J. Jablonskis: *Rinkiniai raštai*. I. Vilnius 1957, 549–672.
- Karg-Gasterstädt, E. / Frings, T. 1968ff. *Althochdeutsches Wörterbuch*. Berlin.
- Kaukienė, A. 1994. *Lietuvių kalbos veiksmažodžio istorija*. I. Klaipėda.
- Krahe, H. / Meid, W. 1969. *Germanische Sprachwissenschaft*. III. Berlin – New York.
- Kruopas, J. (Hrsg.) <sup>2</sup>1972. *Dabartinės lietuvių kalbos žodynas*. Vilnius.
- Kudzinowski, C. 1977. *Indeks – słownik do "Daukšos postilė"*. II. Poznań.
- Kurschat, F. 1876. *Grammatik der litauischen Sprache*. Halle.
- Kurschat, F. 1883. *Litauisch-deutsches Wörterbuch*. Halle.
- Leskien, A. 1891. *Die Bildung der Nomina im Litauischen*. Leipzig.
- LKŽ 1941. *Lietuvių kalbos žodynas*. I. Vilnius.

- LKŽ 1957. *Lietuvių kalbos žodynas*. IV. Vilnius.
- LKŽ <sup>2</sup>1968. *Lietuvių kalbos žodynas*. I. Vilnius.
- LKŽ 1996. *Lietuvių kalbos žodynas*. XVII. Vilnius.
- Löffstedt, B. 1963. Zum lateinischen possessiven Dativ. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 78, 64–86.
- Makajev, E. A. [Макаев, Э. А.] (Hrsg.) 1966. *Сравнительная грамматика германских языков*. IV. Москва.
- Mancelius, G. 1638a. *Lettus. Das ist Wortbuch ... der Lettischen Sprache*. Riga. In: Günther 1929: II, 1–222.
- Mancelius, G. 1638b. *Phraseologia Lettica*. Riga. In: Günther 1929: II, 223–414.
- Mažiulis, V. 1997. *Prūsų kalbos etimologijos žodynas*. IV. Vilnius.
- Mrázek, R. 1973. Funkční distribuce habere a esse ve slovanské větě. In: *Československé přednášky pro VII. mezinárodní sjezd slavistů ve Varšavě. Lingvistika*. Praha, 175–182.
- Mühlenbach, K. / Endzelin, J. 1923–1932. *Lettisch-deutsches Wörterbuch*. I–IV. Riga.
- Němec, I. 1958. *Genese slovanského systému vidového*. Praha.
- Němec, I. 1979. Staročeské jmieti a novočeské míti. *Listy filologické* 102, 12–17.
- Otrębski, J. 1934. *Wschodniolitewskie narzecze twereckie*. I. Kraków.
- Otrębski, J. 1958–1965. *Gramatyka języka litewskiego*. I–II. Warszawa.
- Ozols, A. <sup>2</sup>1993. *Latviešu tautasdziesmu valoda*. Rīga.
- Rūķe-Draviņa, V. 1977. *The Standardization Process in Latvian*. Stockholm.
- Schmidt, J. 1881. Die germanische Flexion des verbum substantivum und das hiatusfüllende *r* im Hochdeutschen. *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 25, 592–600.
- Sjögren, J. A. 1861. *Livische Grammatik nebst Sprachproben*. St. Petersburg.
- Skardžius, P. 1934. Kalbos taisymas, priesaga *-okas* ir kitkas. In: P. Skardžius: *Rinkiniai raštai*. III. Vilnius 1998, 114–117.
- Skardžius, P. 1943. *Lietuvių kalbos žodžių daryba*. Vilnius. (reprint in: P. Skardžius: *Rinkiniai raštai*. I. Vilnius 1996)
- Sokols, E. (Hrsg.) 1959. *Mūsdienu latviešu literārās valodas gramatika*. I. Rīga.
- Stang, C. S. 1966. *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*. Oslo – Bergen – Tromsø.
- Šukys, J. 1998. *Lietuvių kalbos linksniai ir prielinksniai: vartosena ir normos*. Kaunas.
- Szemerényi, O. <sup>4</sup>1990. *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft*. Darmstadt.
- Szyrwid, C. 1642. *Dictionarium trium linguarum*. Vilnae.
- Veenker, W. 1967. *Die Frage des finnougriichen Substrats in der russischen Sprache*. Bloomington – The Hague.
- Vidugiris, A. 1960. Zietelos tarmės įvardis. *Lietuvių kalbotyros klausimai* 3, 113–131.
- Zinkevičius, Z. 1966. *Lietuvių dialektologija*. Vilnius.

Bohumil Vykypěl  
 Ústav pro jazyk český AV ČR  
 etymologické oddělení  
 Veveří 97  
 CZ-60200 Brno  
 (bvykypel@iach.cz)